

# Einblick in den Alltag der Beduinen

Eine Schweizerin hat Beduinen in Jordanien besucht. Ihr Bericht hilft Gräben zu überbrücken, rührt aber auch an Tabu-Themen wie Ehrenmord,

Von Ignaz Staub



Deutschsprachige Bücher über Jordanien sind rar. Und wenn es welche gibt, dann sind es entweder eher einlässige Reiseführer oder ziemlich trockene akademische Texte. Über den Alltag im Königreich der Hashemiten, das seit seiner Gründung im Jahre 1946 wie der ganze Nahe Osten eine wechselvolle Geschichte hinter sich hat, war bisher nur wenig zu erfahren - es sei denn, das gelegentlich turbulente Treiben am Hof in Amman gelte als aufschlussreich. Die Menschen in Jordanien blieben meist aussen vor, aus westlicher Perspektive subsummiert als Transjordanier oder Palästinenser, als Muslime oder Islamisten. Amerikas Krieg gegen den Terrorismus nach dem 11. September 2001 tat sein Übriges, vorgefasste Meinungen über die Region und deren Bewohner zu zementieren.

Nun hat die Schweizerin Ruth Vischherr Strebel unter dem Titel «Halima» ein sparsam illustriertes Buch geschrieben, das ihre «Begegnungen mit der beduinischen Frauenwelt Jordaniens» dokumentiert. Die Autorin, die unter anderem Lehrkräfte im Gesundheitsbereich ausbildet, besucht seit elf Jahren regelmässig dieselbe Beduinenfamilie aus dem Stamm der Bani Hamida.

Bis in die 70er-Jahre Nomaden, sind die Bani Hamida heute sesshaft und siedeln auf einer kargen, windigen Hochebene südwestlich von Amman, 1000 Meter über dem Toten Meer. Die Frauen des Stammes, von denen nur wenige einen Beruf haben, knüpfen farbenfrohe Teppiche mit einfachen geometrischen Mustern, welche die Jordan River Foundation, unterstützt von Königin Rania, in alle Welt verkauft - Stoff gewordene Botschaften einer verschwindenden Wüstenkultur.

## Universelle Erfahrung

Halima, Mutter von vier Kindern, leitet die Teppichwerkstätte der Bani Hamida in Mukawir und ist seit drei Jahren, für eine Jordanierin ungewöhnlich, auch politisch tätig. Über die 39-Jährige erfährt der Leser, wie sich das Leben einer Beduinenfamilie heute abspielt. Es ist, oberflächlich gesehen, ein wenig spektakulärer und eher beschwerlicher Alltag, dessen

Reiz sich erst bei genauerem Hinsehen erschliesst. Und in dessen Hochs und Tiefs spiegelt sich über die Jahre hinweg auch die Geschichte Jordaniens mit all ihren Umwälzungen, Konflikten und Kriegen wider. Das Porträt Halimas, wäre es eine Fotografie, würde sich nahtlos einreihen in Edward Steichens «The Family of Men». Mit jener Ausstellung dokumentierte der Amerikaner 1955 unvergesslich die Universalität menschlicher Erfahrung.

Ruth Vischherr Strebel zeichnet Halima mit viel Einfühlungsvermögen und Engagement, aber ohne jegliche Herablassung. Auch heikle Themen wie Ehrenmorde, Prostitution oder Aids in Jordanien klammert sie nicht aus. Halima, sagt die Autorin, habe ihr über den Alltag der Beduinen und deren Traditionen hinaus einen lebendigen Islam gezeigt, «die Wirklichkeit jenseits der Vorurteile und Ideologien». In seinem Geleitwort nennt Arnold Hottinger, der langjährige Nahost-Korrespondent der NZZ, das Buch «notwendig». Notwendig in der Tat, um den Graben zwischen Orient und Okzident zu überbrücken, der sich zunehmend vertieft.

Ruth Vischherr Strebel: *Halima - Begegnungen mit der beduinischen Frauenwelt Jordaniens*. Mönchaltorf: neema-Verlag 2007 (zu bestellen über [info@vischherr.ch](mailto:info@vischherr.ch)). 176 Seiten. 36 Fr.